

Erscheint
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen mit Bestellgeld 3 Mk. 17 Pf.

Wochenlohn 25 Pf.
Einzelnummer 5 Pf., ältere 10 Pf.

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Garmondzeile oder deren Raum 20 Pf.; im Nachrichtenteil die Zeile 25 Pf. — Nach laß bei öfteren Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Uebereinkunft.

Geschäftsstelle
Pflanzstraße 75, Bureau 414
Postfachkonto Nr. 11669
Frankfurt a. M.

Der Propagandacheif.

Große Geschäftshäuser, die eine Kleinstadt mit ihren Häusern umspinnen oder gar ein ganzes Land zur ihre Unternehmungen, für ihre Waren oder Dienstleistungen gewinnen wollen, pflegen sich einen sogenannten Propagandacheif zuzulegen. Das ist ein Mann, der die Wertstrommel, leise oder geräuschvoll, je nachdem, zu tragen versteht, der auf die Konkurrenz ein wachsam Auge hat, Einfälle und Ideen besitzt, die dem Geschäft immer wieder neuen Schwung verleihen, der den Bedürfnissen des Publikums nicht nur gerecht wird, sondern ihnen möglichst zuvorkommen weiß, und die zahllosen Drähte, deren der gewaltige Betrieb zu seiner Abwicklung bedarf, kunstvoll in Ordnung hält. Die Politik hat längst gelernt, sich Geschäftsgepflogenheiten dieser Art zu eigenem Nutzen dienstbar zu machen. Wir alle haben es genügend erfahren, mit welcher großzügig organisierten Werbearbeit unsere Feinde einsetzten, taum, daß die eiserne Würfel im August 1914 gefallen waren, um die öffentliche Meinung der Welt und besonders der neutralen Welt für sich zu gewinnen, und wie die Mittelmächte mit gleichen Bemühungen nur mühselig nachhinkten, als es schon so gut wie zu spät war. Wir haben auch mit Bewunderung gesehen, wie die englischen Kriegsmacher unter ihren eigenen Bundesgenossen die Stimmung immer weiter aufzumuntern verstanden, so oft das Stöhnen über die Statuentette des Londoner Vertrages gar zu überlaut zu werden drohte. Der Propagandacheif gliederte sich eine neue Abteilung an, und der Erfolg lohnte die Erhöhung seines Speisefontos. Das Blut der Verbündeten floß in Strömen so 1917 wie 1916 und 1915, das britische „Geschäft“ blühte also „wie immer“.

Aber auch damit war der Höhepunkt der Leistungsfähigkeit dieser gottgefälligen Firma noch nicht erreicht. Jetzt hat Lloyd George einen neuen Posten geschaffen: einen Direktor für die Propaganda im feindlichen Ausland, und ihn seinem Bufenfreund, dem Lord Northcliffe, übertragen. Damit gewinnt die Sache für uns eine Bedeutung, die nicht ernst genug genommen werden kann. Allerdings, so naiv waren wir schon lange nicht, um etwa zu glauben, daß die Engländer mit ihrer raffiniert bekannten, auf Lügen und Verleumdung aufgebauten Kriegsbeize vor unseren Türen Halt machten; oft genug sind wir auch von unterrichteten Stellen vor der Tätigkeit feindlicher Agenten in unserer Mitte, vor zielbewußten Gerüchteleverbreitern und Unruhestiftern gewarnt worden. Aber es blieb jedem einzelnen überlassen, welches Gewicht er diesen Hinweisen beilegen wollte, und bei dem leider unausstößbaren deutschen Erbfeind der Rorgelei und Kritiklosigkeit gegenüber der eigenen Regierung sind diese Warnungen nicht immer so ernst aufgenommen worden wie sie es verdient hätten. Den fremden Regierungen Arges zuzutrauen, dazu sind unsere lieben Landsleute zu meist zu gutmütig oder zu unbelehrbar; das Ausland ist für viele von ihnen nun einmal der Sitz alles Guten und Begehrtenwertes, und welche Rolle auf diesem Gebiete namentlich England in unserem politischen Leben von jeher gespielt hat, das ist ein wahrhaft trauriges Kapitel in der deutschen Geschichte. Aber nun werden hoffentlich auch dem Ungläubigsten die Augen geöffnet werden. In London glaubt man sich jetzt schon so weit vorwagen zu dürfen, daß man, was bisher mehr im Verborgenen geübt wurde, nun einem besondern Propagandacheif überträgt, der, mit reichlichen Mitteln ausgestattet, die rücksichtslose Werbearbeit für sein „Geschäft“ in das Herz des Feindes hineintragen soll. Und Lord Northcliffe, das weiß man, versteht sich auf die Sache. Er hat, als großer Zeitungsmann, diesen Weltkrieg mit herbeigeführt; er hat rastlos für seine Ausbreitung gesorgt, und er hat zuletzt noch, als Herr Wilson endlich offen auf die Seite der Entente getreten war, in den Vereinigten Staaten den Krieg vollständig zu machen gesucht und damit zum mindesten erreicht, daß die unausbleibliche Ernüchterung des amerikanischen Volkes sich noch nicht durchdringen konnte. Jetzt ist ihm das feindliche Ausland als Arbeitsfeld zugewiesen worden, und wir werden sein Eingreifen wohl bald zu spüren bekommen. Seine Hauptaufgabe wird darin bestehen, das deutsche Volk innerlich nicht zur Ruhe kommen zu lassen, Zwietracht und Sorge unter uns zu schüren, den Glauben an unsere berufenen Führer zu erschüttern und uns schließlich einem Frieden in die Arme zu treiben — wie seine Firma ihn braucht, um nach dem Kriege das internationale Geschäft wieder in alter Weise aufnehmen zu können.

Wir sind also noch einmal gewarnt, eindringlich und schmerzhaft gewarnt, und jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, sollte von jetzt ab doppelt und dreifach auf der Hut sein, daß er den feindlichen Umtrieben nicht ins Garn läuft.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Budapest, 21. Febr. (WB.) Abgeordnetenhaus. Auf eine Anfrage über die Friedensverhandlungen mit Rumänien sagte Ministerpräsident Dr. Weterle: Mit Rumänien werden Verhandlungen geführt, über die ich die Auf-

klärung erteilen kann, daß sie, wie ich hoffe, sicherlich demnächst zu Friedensverhandlungen führen werden. Wir werden es selbstverständlich als unsere Pflicht erachten, im Lauf der Verhandlungen unsere staatlichen Interessen nach jeder Richtung hin zu wahren. Die Bedingungen für die Friedensverhandlungen sind wohl noch nicht festgesetzt. Ja, ich kann auf einzelne territoriale Fragen, die in der Presse besprochen wurden, nicht eingehen. Denn diese hängen von den internationalen Vereinbarungen ab. Dennoch aber erlaube ich mir zu bemerken, daß wir unsere Rechte wahren wollen, 1. vom Gesichtspunkt der Verteidigung aus, 2. vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus, 3. vom Gesichtspunkt des Verkehrs zu Wasser und zu Lande aus und 4. auch in der Richtung, daß jede Einmischung Rumäniens in unsere inneren Angelegenheiten unmöglich werde. Ja, wir legen auch auf den Umstand, den der Interpellant nicht erwähnt, der uns aber nicht gleichgültig sein kann, Gewicht, darauf nämlich, daß die Lage unserer in Rumänien wohnenden Brüder in jeder Hinsicht gesichert werde. Was die zweite Frage betrifft, daß Stebenbürger an den Verhandlungen teilnehmen, so will ich erklären, daß es sich hier nicht um die siebenbürgische Frage handelt, sondern um eine Frage ganz Ungarns um eine Frage, die wir alle nicht nur verstehen und kennen, sondern von der wir auch durchdrungen sein müssen.

Wien, 22. Febr. (WB.) Den Blättern zufolge begibt sich Graf Czernin heute nach Bukarest. Sollten zu gleicher Zeit neue Verhandlungen mit Rußland beginnen, so würde zu diesem Zwecke eine Spezialdelegation nach Brest-Litowsk entsendet werden.

Wien, 22. Febr. (WB.) Staatssekretär Dr. v. Kühmann ist in Begleitung des Legationssekretärs v. Hösch heute vormittag 11 Uhr in Wien eingetroffen und wurde auf dem Bahnsteig des Nordwestbahnhofes vom kaiserlichen Deutschen Botschafter Grafen Rodo v. Wedel begrüßt. Der Botschafter geleitete den Staatssekretär auf die deutsche Botschaft, wo der Staatssekretär abstieg.

Rußland.

Das neue Friedensangebot.

Frankfurt a. M., 22. Febr. (Priv.-Tel.) Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Lugano gemeldet: Nach einem Petersburger Bericht des „Corriere della Sera“ ist das neue Friedensangebot der maximalistischen Regierung an Deutschland nur widerstrebend erfolgt und erst, nachdem die Regierung die Möglichkeit eines Widerstandes erwogen hatte und dabei zu einem negativen Ergebnis gekommen war. In Petersburg fürchtete man, daß das deutsche Heer beabsichtige, auf beide russische Hauptstädte zu marschieren, was jetzt gar kein schwieriges Unternehmen wäre, da der Weg nach Zerstörung aller russischen Heere offen liege. Die russische Regierung sah bei Ablauf des Waffenstillstandes zunächst ins Auge, durch den Kleinkrieg im Rücken und gegen die Verbindungslinien des Feindes Widerstand zu leisten. Sie arbeitete in fieberhafter Eile einen entsprechenden Plan aus. Das geschah am 18. Februar; jedoch schon am folgenden Tage machte die Regierung eine vollständige Schwenkung. Der Rat der Volkskommissäre trat zu einer weiteren Sitzung zusammen, prüfte die Lage nochmals und kam zu dem Schluß, daß jeder Widerstand unmöglich sei. Sie ging dabei von der Erkenntnis aus, daß die Sozialisten sich heute noch weniger schlagen würden als am 30. Juni unter Kerenski, und daß die maximalistische Regierung, die den Frieden versprochen habe, sich durch einen neuen Aufruf zum Kampf unmöglich machen würde. Einige Redner traten zwar für die Fortsetzung des Krieges ein, da sonst die russische Revolution durch Unterwerfung unter den deutschen Imperialismus Selbstmord begehe, und die deutschen Friedensbedingungen nun noch unannehbarer seien als in Brest-Litowsk; aber da trafen schon die ersten Nachrichten von dem Einrücken der Deutschen in Dünaburg ein. Am 20. Februar morgens 2 Uhr war die Einnahme von Dünaburg bekannt, das von den Russen widerstandslos ausgegeben worden war, obwohl die maximalistische Regierung Widerstand bis zum äußersten befohlen hatte. Weitere Telegramme zählten die reiche Beute auf, die die Deutschen in Dünaburg ungestört hatten machen können, und später kamen die Meldungen vom Borrücken der Deutschen in der Ukraine an, was man als Folge des zwischen den Deutschen und der ukrainischen Delegation in Brest getroffenen Abkommens ansieht. Ausschlaggebend für das Friedensangebot war endlich ein in der Sitzung der Volkskommissäre angegebener Gutachten des Generals Tscherepnikow des früheren Oberkommandierenden der Nordarmee, daß bei dem Zustand des russischen Heeres jeder Widerstand unmöglich sei. Darauf beschloß der Rat der Volkskommissäre am 20. Februar morgens 5 Uhr, den Deutschen nachzugeben, und sandte sofort das entsprechende Radiotelegramm nach Berlin.

Kaiser Karl im Großen Hauptquartier.

Berlin, 22. Febr. (WB.) Kaiser Karl weilte heute im Großen Hauptquartier zur Besprechung schwebender Fragen. In seiner Begleitung befanden sich der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabs von Arz und der deutsche Militärbevollmächtigte General von Cramon. An den Besprechungen nahmen auch der Generalfeldmarschall und der erste Generalquartiermeister teil.

Der Krieg.

Im Osten und Westen.

Die Befreiung der Randländer. — Vor Entscheidungskämpfen im Westen

Unser Befreiungszug in den Randländern Rußlands vollzieht sich ohne Zwischenfälle. Wenn der Marsch so weiter verläuft, werden wir die baltischen Provinzen in wenigen Tagen von ihren Feindern erlöst haben. Wie die Bevölkerung uns gegenübersteht, beweist wohl am besten der Uebertritt eines ganzen estnischen Regiments, das sich unter unserm Befehl gestellt hat. In Estland versicherten wir uns zunächst der Küste in dem wir Kapsal besetzten und wir nähern uns damit zugleich den Häfen Baltischport und Renal. Nördlich Riga sind wir 100 Kilometer weiter vorgedrungen und haben Wolmar an der Bahn Riga-Petersburg überschritten. Um ebenso viel liegt Dünaburg bereits hinter uns. Wir sind nördlich davon in Uzun an der Bahn Dünaburg-Potow-Petersburg eingerückt.

Nach Osten hin haben wir Rinsk besetzt. Inzwischen dringt die Heeresgruppe Pilsingen ungehemmt weiter in Polhnen vor. Sie hat Verbindung mit ukrainischen Abteilungen aufgenommen und wird also auch hier als Befreier begrüßt. Zugleich rückt sie auf die letzte der russischen Festungen, auf Dubne, vor. Militärische Bemerkungen sind natürlich an unseren Heeresbewegungen im Osten nicht zu knüpfen. Wir lösen dort eine politische Aufgabe mit großartiger Gelassenheit, während im Westen die Ereignisse sich mehr und mehr den großen Entscheidungskämpfen entgegen zuspitzen.

Wenn der Tag des 21. Februar auch keine nennenswerten Gefechte gebracht hat, so verraten doch die Bemerkungen der feindlichen Presse, daß sie mit immer größerer Erregung den kommenden Tagen entgegenfieht. Sei es, daß sie unsere Offensive erwartet oder den eigenen Angriff ankündigt. So siegesgewisse Äußerungen wie in den drei vorhergegangenen Kriegsjahren um die gleiche Jahreszeit hat sie bisher aber nicht gefunden.

(Berlin zerkert.)

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Febr. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten Artillerie- und Minenwertfertigkeit. Kleinere Erkundungsgesichte. An der Bahn Opern-Roulers wurde eine englische Feldwache überrumpelt und gefangen.

In den letzten drei Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 24 feindliche Flugzeuge und zwei Zerselbalkone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

In Estland wurde Haspal genommen. Das erste Esten-Regiment hat sich dem deutschen Kommando unterstellt.

In Livland stießen unsere Kolonnen über Konneburg-Wolmar und Spandau hinaus vor.

Unter dem Jubel der Bevölkerung sind unsere Truppen in Rjehysa eingerückt. Von dort stießen sie bis Uzun vor. Rinsk wurde besetzt.

Heeresgruppe Pilsingen.

Bei Unterstützung der Ukraine in ihrem Befreiungskampf wurden Fortschritte erzielt. In Rowogradwolynsk haben wir die Verbindung mit ukrainischen Abteilungen aufgenommen.

Anderer Kolonnen marschieren auf Dubno.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

England der „Beschützer“ der kleinen Staaten.

Eine neue Neutralitätsverletzung.

Berlin, 22. Febr. (WB. Nichtamtlich.) Am 16. Febr. 1918 kurz nach 8 Uhr abends warf ein Flugzeug fünf Bomben auf holländisches Gebiet bei Hoek Terneusen. Die Bomben richteten Materialschaden an. Am 17. Februar gegen 1 Uhr mittags überflogen zwei Flugzeuge holländi-

isches Gebiet zwischen Brügge und der Scheldemündung. Am 17. Februar abends warf wiederum ein Flugzeug am Nuisanal Bomben auf holländisches Gebiet. In allen drei Fällen war die deutsche Regierung sofort in der Lage, an Hand von einwandfreien Meldungen des Flugmeldedienstes nachzuweisen, daß es englische Flugzeuge waren, die die holländische Neutralität verletzt haben. Es ist bekannt, daß es stets Fälle geben kann, in denen Flugzeuge durch höhere Gewalt gezwungen werden, neutrales Gebiet kurz zu überfliegen oder dort notzulanden. Aber über das Maß solcher Fälle gehen diese drei Neutralitätsverletzungen innerhalb von 48 Stunden doch weit. Böser Wille, vollkommene Gleichgültigkeit oder eine kaum glaubliche fliegerische Unfähigkeit können allein ihre Gründe sein. Dieser Uebergriff ist wiederum ein Beweis der Nichtachtung der Souveränität neutraler Staaten seitens Englands und beleuchtet eigenartig die so oft reklamehaft wiederholte Behauptung Englands, „Beschützer der kleinen Staaten zu sein.“

König Wilhelm II. von Württemberg.

(Zu seinem 70. Geburtstag am 25. Februar.)

Im stürmbewegten Jahre 1848, am Tage, nachdem König Ludwig Philipp's Thron in Paris zusammengebrochen war, am 25. Februar, ist König Wilhelm II. von Württemberg als erster und einziger Sohn des Prinzen Friedrich von Württemberg, eines Kessens, und der Prinzessin Katharina, einer Tochter König Wilhelms I. geboren worden. Prinz Wilhelm war bei der Kinderlosigkeit des Kronprinzen Karl schon frühe als Thronfolger zu betrachten, und die Erziehung, die ihm zuteil ward, hatte durchaus dieses hohe Ziel im Auge, war aber auch getragen von dem Geist bürgerlich-einfacher Schlichtheit und strenger Pflichttreue, der sich stets bewußt ist, daß „Abel verpflichtet“. An der heimatischen Volksschule Tübingen in die Anfänge der rechts- und staatswissenschaftlichen Studien eingeführt, wurde der Prinz noch vor Ablauf des ersten Jahres aus ihnen herausgerissen durch den Krieg von 1866, in dem der junge Leutnant trotz seiner achtzehn Jahre Proben seines falkblütigen Mutes abzulegen Gelegenheit hatte, und der ihm wohl schon deutlich offenbarte, daß nicht bloß die Geschichte der Zeit, sondern eigene Reigung ihn zum militärischen Berufe hinführe. Doch gewissenhaft und ernst, wie es seiner ganzen Grundrichtung entspricht, wurden nach Friedensschluß zuerst die Hochschulstudien zu Ende geführt. Dann aber durfte der Prinz am 1. April 1866 auf eigenen Wunsch in die preußische Armee eintreten, in der er vom Oberleutnant bis zum Generalfeldmarschall emporgestiegen ist. Den Krieg von 1870/71 machte er zwar nicht, wie es sein eigener Wunsch gewesen wäre, als Mittkämpfer, sondern auf Wunsch des Königs mehr nur als Zuschauer im Hauptquartier des Kronprinzen mit, hat aber gerade dadurch Gelegenheit gehabt, wichtigen und entscheidungsvollen Stunden in unmittelbarer Nähe beizuwohnen. Nach Beendigung des Krieges folgten weitere vier Jahre im preußischen Heeresdienst, die den Prinzen im Potsdamer Gardehusarenregiment bis zur Stelle des Regimentskommandanten empföhrten. In die schwäbische Heimat und deren Heeresdienst zurückgekehrt, schloß Prinz Wilhelm am 15. Februar 1877 in Arolsen einen auf tiefster Reigung beruhenden Herzensbund mit Prinzessin Marie von Waldeck, die ihm mit ihrem reichen Herzen und mit ihrer schlichten, anmutsvollen Natürlichkeit fünf Jahre des höchsten, reinsten Erdenglücks bereitere. Eine einzige Tochter, die heutige Fürstin zu Wied, entsproß diesem Bund. Jäh endete dann, am 30. April 1882, das blühende Leben der Prinzessin.

Jahre schwersten seelischen Leides folgten für den tiefgebeugten Prinzen. Aber mit der Zeit wichen auch diese Schatten. Am 8. April 1886 schloß er seinen zweiten Ehebund mit Prinzessin Charlotte zu Schaumburg-Lippe.

Als in der Morgenröthe des 6. Oktober 1891 die Glocken der Hauptstadt das Hinscheiden König Karls verkündeten, da wußte das Land genau, daß sein Nachfolger in würdige und wohlvoorbereitete Hände gelegt war. Und der neue König selbst war sich bewußt, keine Fehlbitte zu tun, wenn er in seiner ersten Kundgebung auf das Vertrauen des württembergischen Volkes zählen, welches in allen Zeiten treu zu dem angestammten Fürstenhause gestanden habe und auch ihm mit Liebe und Vertrauen entgegenkommen werde.“ Es hat sich darin nicht getäuscht. Selten wird ein Fürst der Neuzeit so sehr zum Liebling seines ganzen Volkes geworden sein, wie König Wilhelm, von dem man wohl mit Recht wird sagen können, daß er im Lande keinen persönlichen Feind hat, dem selbst die Mitglieder jener politischen Partei, die Fürstenthron für überflüssig erachtet, persönliche Hochachtung nicht verlagern. Zu solcher Achtung zwingt des Königs Pflichttreue und partellose Gerechtigkeit, seine nimmermüde Sorge für seines Landes Wohlfahrt und Fortschritt, und nicht zuletzt seine schönste Arbeit, die abzielt auf die Hebung der allgemeinen geistigen Kultur. Kunst und Wissenschaft haben an ihm einen warmen, verständnisvollen Freund. Und unvollständig wäre sein Bild, wollte man nicht seiner unwandelbar bundestreuen Gesinnung noch besonders gedenken. Wie volkserziehend er mit dieser deutschen Gesinnung gewirkt, das zeigte sich so recht erst in den Tagen des Weltkrieges, und da durfte und darf er die Frucht der Saat erblicken.

Opler!

Alles haben sie gegeben,
Maienlust und Sonnenschein,
Hoffnung, Liebe Glück und Leben!
Solcher Söhne wert zu sein,
Gib dein Gold, gib Ring und Ketten,

Niedrer Güter nicht'ger Land.
Hilf, wie sie, das Höchste retten:
Freiheit, Ehre, Vaterland!

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 23. Febr. 1918.

* **Oesterreichische Auszeichnungen** haben erhalten: Polizei-Kommissar Reppach, das Verdienstkreuz in Gold, Wachtmeister Schmitt und die Polizeiergeanten Hofmann, Bach, Furing, Hildebrand und Gilles, das Eisene Verdienstkreuz mit Krone.

Weitere Auszeichnungen erhielten, wie wir wissen, auch Angehörige des hier garnisierenden Reserve-Bataillons. Die Namen der Ausgezeichneten sowohl wie auch die Auszeichnung selbst können wir leider nicht mitteilen, weil ihre Veröffentlichung dem Bataillonskommando, wie es uns auf Anruf erwidert, nicht erwünscht ist.

* **Zulagen an die schwerarbeitende Bevölkerung.** Am 13. d. Mts. fand im Kreishaufe in Bad Homburg unter Vorsitz des stellvertretenden Landrats die 1. Sitzung des aus den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gebildeten Ausschusses zur Beratung und Beschlußfassung über Fragen der Gewährung von Zulagen an die schwerarbeitende Bevölkerung statt. Es wurde ein Ueberblick gegeben über die Art und den Umfang der Zuweisung von Nährmitteln an den Obertaunuskreis und deren Verteilung durch das Kreisgesundheitsamt. Dabei wurden die damit im Zusammenhang stehenden Fragen der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung im allgemeinen und der Schwerarbeiter im besonderen eingehend besprochen und im Zusammenhang damit vorgetragene Wünsche und Beschwerden erörtert. Ueber alle Fälle herrschte unter dem Ausschußmitgliedern volles Einverständnis.

* **Ausgabe der Brotkarten.** Die Ausgabe der neuen Brotkarten für die Zeit vom 25. Februar bis 10. März, findet morgen Sonntag, den 24. d. Mts. statt. Im Stadtteil Homburg „Alt“ vormittags von 10 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr und in Kirdorf vormittags von 10 bis 12 Uhr.

* **Die Abgabe von Räucherfleisch.** Die Lebensmittelabteilung macht darauf aufmerksam, daß bei der Abgabe von Räucherfleisch am Montag die Reihenfolge genau einzuhalten ist, um Störung in der Verkaufsstelle zu vermeiden. Im Interesse einer schnelleren Abwicklung des Zahlungsgeschäftes liegt es ferner, wenn kleines Geld mitgebracht wird. Außerdem muß bei der Schwierigkeit der Beschaffung von Einschlagpapier darauf bestanden werden, daß das Einschlagpapier für das gekaufte Fleisch mitgebracht wird.

* **Kurtheater.** (Vorbereitung des Theaterbüros.) Wie bereits mitgeteilt wurde, findet heute abend die am Donnerstag abend ausgefallene Vorstellung im Abonnement B statt und zwar die Operette „Die geschiedene Frau“. Sonntag abend findet der letzte „Bunte und Operetten-Abend“ dieser Spielzeit statt und nachmittags 3 Uhr ist eine Wiederholung des Kindermärchens „Wahrheitsmündchen und Lügenmäulchen“. — Am Dienstag abend geht als 21. Vorstellung im Abonnement A zum zweiten Male die Operette „Die geschiedene Frau“ in Szene.

* **Allg. Ortskrankenasse zu Bad Homburg v. d. H.** In der Zeit vom 11. Februar bis 16. Februar 1918 wurden von 162 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 141 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 14 Mitglieder im hiesigen Allg. Krankenhause und 7 in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: 2938,85 Mark Krankengeld, 291 Mark Unterstützung an 7 Wöchnerinnen, ferner an 7 Wöchnerinnen 77,50 Mark Stillgeld. Mitgliederbestand 2128 männl., 3324 weibl. Sa. 5452.

* **Warnung vor Abspenstigmachung von Arbeitern.** Eine Aktiengesellschaft beschäftigte in ihrer Abteilung Zünder- und U-Bootsbau einen Schlosser für einen Lohnsatz, welcher einem Monatseinkommen von durchschnittlich 325 Mark entspricht. Vor einiger Zeit verlangte der Schlosser seine Entlassung mit der Begründung, daß ihm eine Zigarettenfabrik Beschäftigung zu einem Monatsgehalt von 350 Mark angeboten hätte. Die Aktiengesellschaft verweigerte ihm den Abtrittschein. Der daraufhin von dem Schlosser angerufene Schlichtungsausschuß stellte sich ebenfalls auf den Standpunkt der Gesellschaft, indem er entschied, daß der Mehrverdienst unerheblich und daß die Tätigkeit in einem Munitions- und U-Bootswerke ungleich wichtiger sei als diejenige in einer kleinen und unbedeutenden Zigarettenfabrik. Einige Tage nach dieser Entscheidung des Schlichtungsausschusses verlangte der Schlosser erneut einen Abtrittschein, indem er unter Vorlegung eines Schreibens der eben getennzeichneten Zigarettenfabrik nachwies, daß ihm diese nunmehr 400 Mark anbiete, sowie weitere Zulagen in Aussicht stelle unter der Bedingung, daß er seine Tätigkeit sofort aufnehme. Die Aktiengesellschaft hat sich veranlaßt gesehen, den Fall zur Kenntnis der Kriegsamtstelle zu bringen, um ihr zu zeigen, in welcher Weise und mit welchen Mitteln gewissenlose Unternehmer vorgehen, um der Rüstungsindustrie die notwendigen und unentbehrlichen Fachkräfte zu entziehen. Die Kriegsamtstelle hat darauf erwidert, sie erblicke in dem Vorgehen der Zigarettenfabrik einen Verstoß gegen die Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos über Anwerbung von Arbeitskräften. Abschritt der Eingabe wurde daher zur Einleitung der Strafverfolgung an die Staatsanwaltschaft überfandt. Der Vorfall diene zur Warnung vor ungerechtfertigten Lohnstreikereien und Abspenstigmachung von Arbeitskräften.

* **Vom Tabakerfah.** Wir lesen im „Höchster Kreisblatt“: Dieser Tage zeigte uns ein Arbeiter eine kleine Tüte, die eine Mischung von allen möglichen kleingeschnittenen Pflanzenteilen enthielt. Wir hielten das Gemisch anfangs für Krustee, doch war es, wie hernach aus dem Ausdruck der Tüte ersah, „feinstes Rauchtabakerfah in sachverständiger gediegener Zusammenfassung“. Der Preis der Tüte nur 50 Pfg. Weber der Geruch noch

die subtilste Sortierung ließ eine Spur von Tabak erkennen und der Arbeiter wußte auch nur zu sagen, daß das Zeug „sehr flott brenne“. Die „Leipz. Volksztg.“ erhielt nun aus dem Felde ebenfalls ein Päckchen dieser wunderbaren Sorte Tabak zugesandt und veröffentlicht das Ergebnis ihrer Untersuchung wie folgt: „Obenauf lag eine Roggenähre, dann kam ein Mooszweiglein; ferner fanden wir Blüten von Krotke, Löwenzahn und noch drei andere Arten aus der Familie der Kompositen, sowie von Hopfen, Sauerampferblättern, verschiedene Grassamen und Grassamen, auch Kiebsgras, Kreuzdornblätter, Kirschlorbter, Kastanien- und Kugelblätter, einige etwa 10 Zentimeter lange Unkrautstengel, ein Stück Fichtenholz, 3 Zentimeter lang, im Gewicht von 0,4 Gramm, getrocknete und zusammengeballte Früchte eines Strauches, die Ähnlichkeit mit Wacholderbeeren haben, und Späne aus einem rölligen Holz, mit denen das Gemisch reichlich versehen war; dann noch ein bißchen Stroh und als edelste Beigabe und Stengel von Rosmarin. Schließlich fand sich noch ein Klümpchen Ackererde, die wohl als Gewichtsausgleich dienen sollte“. Sie bemerkt mit Recht dabei, daß es sich hier um einen frechen Schwindel handle und hofft, daß es gelingen möge, den Kriegsgewinnler zu ermitteln, der aus Holz, Unkraut und Dreß Kapital schlägt. (Auf dem „Päckchen“ aber steht, täuschen wir uns nicht: „Befriedigt den verwöhntesten Raucher“. Na also —.)

* **Strenge Winter.** In der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft in Berlin hielt Geheimrat Hellmann einen Vortrag über strenge Winter und zwar legte er seiner Arbeit die Berliner Aufzeichnungen der letzten 150 Jahre zu Grunde. Um alle Beobachtungen verwenden zu können, summierte er für den fünfmonatigen Zeitraum vom November bis zum März jedes Jahres die Temperaturen aller Tage mit negativen Tagesmitteln und wählte diese Zahl zur Kennzeichnung des Winters. Der 150-jährige Mittelwert dieser Größe beträgt für Berlin 197 Grad. Als „sehr streng“ wurde ein Berliner Winter bezeichnet, wenn diese Summe mindestens 320 Grad erreichte. Nach diesen Bedingungen geordnet, hat Berlin seit 1766 24 sehr strenge Winter gehabt, von denen die härtesten 1829/30 und 1788/89 waren (Temperatursumme 683 und 652 Grad.) Der verfloßene Winter 1916/17 mit 237 und 4 Tagen von = 10 ist hiernach nur mittelstrenge gewesen; Herr Hellmann glaubt, daß dieser Winter hauptsächlich aus psychologischen Gründen den Eindruck der Strenge hervorgerufen hat. Die nähere Betrachtung der 24 sehr strengen Winter ergab folgende charakteristische Eigenschaften eines solchen: meist treten 3—4 Perioden größerer Kälte ein, die größte Kälte, etwa —20 bis —25 Grad, findet in der Regel um die Wintermitte statt. Eine lang andauernde Schneedecke, viel heiteres Wetter, Bodennebel und Wind aus dem östl. Quadranten fördern dabei die Ausbildung des Frostes. In der 150-jährigen Berliner Temperaturreihe sind langjährige Perioden der extremen Winter nicht erkennbar, jedoch zeigt sich eine eigentümliche Klimaschwankung insofern, als 17 sehr strenge Winter in den Zeitraum 1788 bis 1845 und nur 7 in die darauffolgenden 71 Jahre fallen. Unter Heranziehung analoger Reihen von Stockholm, Lund und Wien wurde gezeigt, daß diese Schwankung tatsächlich vorhanden und nicht etwa durch Beobachtungsfehler vortäuscht ist.

Hus Nah und Fern.

† **Hus Frankfurt a. M.** Beim Einfüllen von Benzol in einen Holzschneidemotor entstand eine Explosion, durch die eine in der Weidenbornstraße belegene Scheune in Brand gesetzt und eingestürzt wurde. Die Feuerwehr hatte mit der Bekämpfung des Brandes mehrere Stunden zu tun. Der Mann, der das Benzol auffüllen wollte, erlitt schwere Brandwunden. — Den Dieben ist nichts mehr heilig. Am hellen Tage stahlen sie vom Güterplatz einen großen Auto-Anhängewagen, der auf der Rückwand den Reichsadler trug. Der Verbleib des schweren und sehr wertvollen Wagens blieb bisher unermittelt.

† **Friedberg, 22. Febr.** In der 37jährigen Frau Marie Bieging aus Marjoh ermittelte die Polizei eine abgefeimte Diebin, die hiesige Familien in schamloser Weise bestohlen und dann das Diebsgut verkauft hat. Die Frau ist vielfach vorbestraft und wird von verschiedenen Polizeiverwaltungen wegen Diebstahls und Betrugs gesucht.

† **Bad Nauheim, 22. Febr.** Auf dem Hofgut Hasselhof brannte Donnerstag abend eine große Feldscheune mit vielen Vorräten und landwirtschaftlichen Maschinen nieder. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor.

† **Vimbung, 22. Febr.** Bei einem nächtlichen Einbruch in das Schmidsche Uhr- und Goldwarengeschäft Grabenstraße, erbeuteten Diebe für annähernd 4000 Mark Wertgegenstände.

† **Mainz, 22. Febr.** Im Stadtteil Kastel betraten drei eifjährige Schüler die dünne Eisdecke eines alten Festungsgrabens und brachen ein. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, gelang es doch nur einen Knaben zu retten. Die beiden anderen ertranken. Ein vierter Knabe, der seinen Kameraden helfen wollte, konnte im letzten Augenblick noch geborgen werden.

Uermilchte Nachrichten.

— **Das Rote Kreuz und die deutschen Gefangenen in Ost und West.** In einer in Berlin abgehaltenen Versammlung der mit der Gefangenenfürsorge betrauten Stellen des Roten Kreuzes wurde auch über die Verschickung von Liebesgaben an unsere gefangenen Landsleute berichtet. So sind in den letzten 1 $\frac{1}{2}$ Jahren, außer zahlreichen Einzelsendungen, 38 Eisenbahnzüge mit Liebesgaben, Spenden des deutschen und österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes, nach Rußland gegangen, deren Inhalt von den die Züge begleitenden Vertretern des schwedischen

Roten Kreuzes an die Gefangenen unmittelbar verteilt wurde. Um die Not und insbesondere die unter den Gefangenen herrschenden Krankheiten zu bekämpfen und der Entziehung von Seuchen entgegenzuwirken, hat das Generalkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz Anträge, woran in Rußland größter Mangel herrscht, bereits zum zweitenmal, und zwar im Gesamtwerte von 200 000 Mark dorthin geschickt. Diese werden von danischen Ärzten für unsere Landsleute und ihre gefangenen Kameraden verwandt.

Ehrungen für Hindenburg und Ludendorff. In einer Festigung der Stadtverordneten in Bad Kreuznach wurden Generalfeldmarschall v. Hindenburg und erster Generalquartiermeister Ludendorff einstimmig zu Ehrenbürgern der Stadt Kreuznach ernannt, außerdem erhielt die Elisabethstraße den Namen Hindenburgstraße, die Königsstraße den Namen Ludendorffstraße.

Nette Aussichten. Den Mietern erblühen noch nette Aussichten, wenn Kommerzienrat Haberland, der in einer Versammlung des Hausbesitzerverbandes in Berlin sprach, recht behalten sollte. Er rechnete aus, daß ein Haus, das vor dem Kriege an Bautkosten 200 000 Mark erfordert habe, nach dem Kriege nicht unter einer halben Million Mark herzustellen sein werde. Eine angemessene Verzinsung könne der Besitzer nur dann erwarten, wenn er seine Mietpreise um 65 Prozent höher ansetze als vor dem August 1914. Diesem Zahlenunterschied kann man entgegenhalten, daß es erstens keinem Menschen, der zu rechnen versteht, einfallen wird, zu bauen, solange die Preise für das Rohmaterial und die Arbeitslöhne sich in ganz anderen Grenzen als heute halten, und zweitens wurde er ja auch keinen Hypothekengläubiger finden, der für ein solches Grundstück einen Pfennig rüstierte.

Neue Einschränkungen im Berliner Straßenbahnverkehr. Zur Ersparnis von elektrischer Kraft sind 33 Linien der Groß-Berliner Straßenbahn räumlich verengt worden. Bei anderen Straßen wurde die Betriebsdauer eingeschränkt.

Lechner als Bürgermeister. Der Gedante, Lechner mit der Leitung von Gemeindeverwaltungen zu betrauen, gewinnt immer mehr Boden. Vor einiger Zeit wählte die Stadt Königshütte den Stadtrat Brahl zu ihrem ersten Bürgermeister. Diesem Beispiel ist nunmehr die größte Landgemeinde Oberschlesiens, die zweitgrößte Preußens, Hindenburg (früher Zabze), gefolgt und hat ihren bisherigen Gemeindevorstand, Regierungsbaumeister Schwan, zum Gemeindevorsteher gewählt.

Unverschämter Schwindel. Mit einem neuen Schwindlertrick wurde dieser Tage auf der Köln-Mündener Straße in einem Wagenabteil 4. Klasse gearbeitet. Zwei mit einem großen Schleifkorb ausgerüstete Feldgrau revidierten die Körbe und Pakete der Mitreisenden nach Hamsterware und beschlagnahmten manchen ledernen Happen. Eine der angesprochenen Frauen, der die Geschichte verdächtig erschien, verlangte die Vorzeigung eines Ausweises. Als die „Revisoren“ frech wurden und mit Gewalt drohten, zog sie kurz entschlossen die Kiste. Jetzt wurde der Schwindel aufgedeckt und die beiden Gauner konnten verhaftet werden.

Beschlagnahmtes Schmugglerlager. Wie aus Bern gemeldet wird, hat die italienische Grenzpolizei am Bahnhof Luino ein riesiges Warenlager entdeckt, das von italienischen Händlern und einem Schweizer Kaufmann zur gelegentlichen heimlichen Einfuhr nach der Schweiz angelegt worden war. U. a. fand man 840 Zentner Salami und Schinken, 600 Zentner italienischen Käse und 10 Fäß Wein. Die Vorräte stellen einen Wert von rund 500 000 Franc dar. Das Lager wurde beschlagnahmt und die Händler verhaftet.

Die Teuerungszulage. Ein Mitarbeiter des Pariser „Journal“ schreibt: Jedermann verlangt jetzt Teuerungszulagen. Das ist zu verstehen. Aber wer soll diese Zulagen bezahlen? Der Beamte erhält für den Tag drei Franc Teuerungszulage. Er ist begeistert (einstweilen). In seiner Küche pflegt ein Dfenrohr. Der Beamte läßt sich von dem Arbeitgeber des Arbeiters, der den Schaden aus-

gebessert hat, die Rechnung geben. „Donnerwetter, die ist ein bißchen gepfeffert!“ ruft er aus. — „Ja, ich muß doch meinen Arbeitern wegen der Lebensmittelteuerung eine Zulage von drei Franc für den Tag geben“, erwidert der Meister. Der Arbeiter geht in den Laden, um sich ein Paar Schuhe zu kaufen. — „Schodschwerenot! Geschenk ist das wahrhaftig nicht.“ — „Ja, wie soll man's machen“, erklärte der Schuhwarenhändler, die „Arbeiter erhalten doch weit höhere Löhne, seitdem das Leben so teuer geworden ist!“ Der Schuhwarenhändler ist in der Gastwirtschaft zu Mittag. Die Rechnung, die man ihm nach dem Essen überreicht, scheint ihm etwas hoch zu sein, aber der Geschäftsführer des Gasthauses legt ihm dar, daß sie eigentlich viel zu niedrig sei, da die Schlächter, die Bäcker, die Wurstmachersgejellen, nicht zu vergessen die Köche, Zulagen von je drei Franc für den Tag erhielten. Das müsse doch wieder eingebracht werden! Der Geschäftsführer bestellt sich einen neuen Anzug. Er soll für die „Fasson“ fünfzig Franc mehr zahlen als das lehtemal. Die Schneider haben nämlich auch die berühmte Teuerungszulage erhalten. Der Schneidermeister aber bekommt seinen Steuerzettel. Soviel Steuern! Das ist ja unerhört. Er geht ins Steueramt, und der Fiskus erklärt ihm: „Wir müssen doch Geld aufbringen, um all den Staatsbeamten die Teuerungszulagen zu zahlen!“

Die schlafertige Schaffnerin. Ein Mitarbeiter des „Figaro“ schildert eine lustige Pariser Straßenbahngene: Es ist überdroll im Straßenbahnwagen. Wir stehen gepackt wie Perlinge, und die Schaffnerin hat Mühe, sich durchzuarbeiten, um die Fahrkarten auszuteilen. Der Wagen hält. Eine Schar Menschen wartet, mit Kummern in der Hand. Die Schaffnerin ruft die Kummern auf, und es zeigt sich, daß nur ein Platz frei ist. Eine Dame steigt auf und reicht die Hand einer andern Dame, um auch diese nach oben zu ziehen. „Nein“, ruft die Schaffnerin, „das geht nicht, es ist ganz voll.“ — „Aber die Dame gehört zu mir“, ruft beleidigt die Dame, die schon mit einem Fuß auf dem Trittbrett steht. — „Dann müssen auch sie absteigen, wenn sie nicht allein mitsfahren wollen“, sagt die Schaffnerin höflich, aber entschieden. Die Dame, die auf dem Trittbrett steht, will ihre Freundin nicht im Stich lassen und steigt ab. Aber während sie das tat, spielt sie noch einen Trumpf aus, indem sie ausruft: „Es ist wirklich wahr! Die Männer waren viel liebenswürdiger als die Frauen.“ Worauf ihr, Schlag auf Schlag, die Antwort zuteil wird: „Sehr richtig. Man merkt es an Ihnen!“ Und während das Publikum lacht, setzt die energische Schaffnerin die Klingel in Bewegung, und der Wagen fährt weiter.

Das Grab Tolstois geschändet. Nach der Vernichtung des Tolstois gehörigen und jetzt durch seine Witwe verwalteten Gutes Jasnaja Poljana hat eine verbrecherische Bande das Grabmal Tolstois vernichtet und den Sarg geöffnet in der Hoffnung, darin wertvolle Juwelen zu finden. Der Sarg wurde herausgeholt und nach der Durchsichtung vor dem Grabe stehen gelassen.

Die Sommerzeit in England. Im britischen Unterhaus wurde mitgeteilt, daß die Sommerzeit am 24. März beginnen und am 29. September enden solle.

Starke Kälte in der Schweiz. Im Schweizer Hochalpengebiet hat schwere Kälte eingesetzt. Im Engadin und in Graubünden sowie auf dem Gottthard, Rigi und Pilatus fiel die Temperatur bis auf 22 Grad unter Null.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm für die Woche vom 24. Febr. bis 2. März 1918.
 Sonntag: Konzerte der Kurlapelle von 4—6 und 8 bis 9½ Uhr. Im Kurhaustheater nachmittags 3 Uhr Kinderdarstellung: „Wahrheitsmädchen und Lügenmädchen“; abends 7½ Uhr: „Bunter- und Operetten-Abend“.

Montag: Konzerte der Kurlapelle von 4—6 und 8 bis 9½ Uhr.

Dienstag: Konzert der Kurlapelle von 4—5½ Uhr. Im Kurhaustheater abends 7½ Uhr 21. Vorstellung im Abonnement A: „Die geschiedene Frau“, Operette.

Mittwoch: Konzerte der Kurlapelle von 4—6 und 8 bis 9½ Uhr.

Donnerstag: Konzert der Kurlapelle von 4—5½ Uhr. Im Kurhaustheater abends 7½ Uhr 21. Vorstellung im Abonnement B: „Wie feste ich meinen Mann“.

Freitag: Konzert der Kurlapelle von 4—6 Uhr. Abends 8 Uhr im Konzertsaal Lichterbildervortrag Herr Redakteur Fr. Nachmann: Die Leistungen des deutschen Sanitätswesens im Krieg.

Samstag: Konzerte der Kurlapelle von 4—6 und 8 bis 9½ Uhr. Im Kurhaustheater abends 7½ Uhr außer Abonnement Theaterdarstellung. (S. Zettel.)

Kurhaus-Konzerte

Sonntag, den 24. Februar nachm. 4—6 Uhr:

1. Türkischer Marsch — Eilenberg; 2. Ouvertüre z. Op. Die Favoritin — Donizetti; 3. Du und ich, Gavotte — Czibulka; 4. Deutsch-Oesterreichische Vaterlandslieder, Potpourri; 5. Ouvertüre z. Op. Die schöne Galathee — Suppe; 6. Kind du kannst tanzen, Walzer a. d. Op. Die geschiedene Frau — Fall; 7. Rohnblumen, Romanze — Koret; 8. Potpourri a. d. Op. Die Fledermaus — Strauß.

8—9½ Uhr:

1. Unter deutscher Flagge, Marsch — André; 2. Lustspiel-Ouvertüre — Keler-Bela; 3. Intermezzo a. d. Op. Der Bajazzo — Czibulka; 4. Einleitung d. 3. Akts und Brautchor a. d. Oper Lohengrin — Wagner; 5. Tanzen möcht ich, Walzer a. d. Op. Die Czardasfürstin — Kalmann; 6. Volksliedchen, b. Märchen — Komzat; 7. Potpourri a. d. Op. Die Kaiserin — Fall.

Nachmittags 3 Uhr Kinderdarstellung; abends 7½ Uhr: Bunter und Operetten-Abend.

Montag, den 25. Februar nachm. 4—6 Uhr:

1. An die Gewehre, Marsch — Lehnhardt; 2. Ouvertüre z. Oper Maurer und Schlosser — Auber; 3. Slavischer Tanz — Dvorak; 4. Wagneriana, Fantasie aus R. Wagners Werken — Eberle; 5. Ouvertüre zu Berlin wie es weint und lacht — Contradi; 6. Sirenenzauber, Walzer — Waldteufel; 7. Miserere a. d. Oper Troubadour — Verdi; 8. Potpourri a. d. Op. Der Vogelhändler — Zeller.

8—9½ Uhr:

1. Militär-Marsch — Schubert; 2. Ouvertüre z. Oper Der Barbier von Sevilla — Rossini; 3. Geburtstagsständchen — Linde; 4. Fantasie a. d. Oper Carmen — Bizet; 5. Liebestraum, Walzer — Nofas; 6. Serenade — Drigo; 7. Potpourri a. d. Op. Ein Walzertraum — D. Strauß.

Goldschmuck ist totes Gerät,

ob er getragen oder versteckt wird!

Gold hilft zum Frieden,

wenn es ans Vaterland kommt!

Die Wahl kann nicht schwer sein. Bringt alles Gold in Schmach und Mäuren zur Goldankaufsstelle, die den Goldwert in barem Geld ersetzt. Je mehr das Vaterland Gold hat, desto sicherer gewinnen wir den Krieg, und desto gedeihlicher gestaltet sich der Friede!

Fischerei-Verpachtung in Forellenbächen der Kgl. Oberförsterei Königstein im Taunus.

Dienstag, den 12. März d. Js. vormittags 11 Uhr, sollen im Geschäftszimmer der Königl. Oberförsterei Königstein i. T., Delmühlweg 17, die fiskalischen Fischereien in nachbenannten Bächen auf zwölf Jahre vom 1. April 1918 ab unter dem im Termin, auch auf Verlangen vorher hier zu erfahrenden Bedingungen öffentlich verpachtet werden:

1. im Dattenbach von seinem Ursprung bei Grottel bis zur Quelle in Ehlhalten mit 13,5 km Länge und dem zugehörenden Roderbach von Oberrod ab mit 3,75 km Länge somit einer Gesamtlänge von 17,25 km (bisher 500 M. Jahrespacht).
2. im Weibach von seinem Ursprung oberhalb Altenhain bis Boden mit einer Länge von 4 km (bisher 10 M. Jahrespacht).
3. im Schwalberbach vom sogenannten Schafhof bei Cronberg ab bis zur Einmündung in die Nidda mit einer Länge von 12,25 km (bisher 210 M. Jahrespacht.)

Haus und Grundstückversteigerung.

Das in Bad Homburg-Niederdorf Niddorferstr. 68 gelegene der Frau R. Dett, Ww. gehörige

Einfamilienhaus

enthaltend 9 Räume, gut-n trockenen Keller, Gas elektr. Licht und Wasserleitung, mit Hinterhaus, Remise, schönem Garten und anschließendem Baumstück 40 tragende Obstbäume, Hinterhaus zur Haltung von Vieh und zur Geflügelzucht geeignet, ideale Verbindung zwischen Stadt und Land soll am 4. März 1918 nachmittags 4 Uhr im Gasthaus Zur Stadt Friedberg in Homburg-Niederdorf durch den Unterzeichneten unter sehr günstigen Bedingungen öffentl. freiwillig an den meistbietenden Versteigert werden.

Karl Knapp.

Auktionator u. Taxator.

Bad Homburg, den 20. Februar 1918.

NB. Die Versteigerung kann vom Tage der Veröffentlichung jeden Vormittag von 10 bis 12 Uhr erfolgen.

Brennholzverkauf

der Königl. Oberförsterei Königstein i. T.

Dienstag, den 5. März d. Js. kommen in Schlossborn bei Gastwirt Frz. Frankenhach von 10 Uhr Vormittags ab zum Verkauf: Schupbez. Schlossborn Distr. 89/91 Maisel, Schupbez. Ehlhalten Distr. 110—115 Dattenberg Butznickel Meisebach; Eichen: 2 rm Scheit 3 rm Knüppel Buchen: 616 rm Scheit gespalten 513 rm Kollschiet 542 rm Knüppel 341 rm Reis L. And. Laubholz: 2 rm Kollschiet 9 rm Knüppel 4 rm Reis L. Alles Holz, welches in den angeführten Distrikten nicht zur Versteigerung kommt, hat unter der Nummer einen blauen Streich.

Bienenzucht-Verein für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Sektion Obertaunus.

Sonntag, den 24. Februar nachmittags 4 Uhr im Eisenbahnhotel hier

Versammlung.

Tagessordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Erhebung der Mitgliederbeiträge für 1918 und Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht des Vorsitzenden über die Zuckerlieferung u. Honigabgabe für 1918.
4. Wahl eines Vorsitzenden.
5. Verschiedenes.

Zu dieser wichtigen Versammlung werden alle Bienenzüchter, auch die Nichtmitglieder freundlichst eingeladen.

Hotop,
Vorsitzender.

Ausgabe der Brotkarten.

Am **Sonntag, den 24. ds. Mts.** findet die Ausgabe der neuen **Brotkarten** für die Zeit vom 25. Februar — 10. März 1918 statt gegen Rückgabe der Stammkarten der abgelaufenen Karten und Vorlage der Lebensmittelkarte 1.

Die Ausgabe erfolgt:

für den Stadtteil Homburg „Alt“ vormittags von 10^{1/2}—12 Uhr
" " " " " " " " 10—12 "
Bad Homburg v. d. H., den 22. Februar 1918.

Der Magistrat.
Lebensmittelversorgung.

Bekanntmachung.

Die Pferdennisterung

für die Stadt Bad Homburg v. d. H. nebst Stadtbezirk Kirdorf findet am **Montag, den 25. Februar 1918** vormittags 9 Uhr auf dem Kasernenbau-Grundstück an der Saalburgstraße statt.

Die Besitzer von Pferden werden hierdurch aufgefordert, ihre Pferde zwecks Rangierung an der obenbezeichneten Stelle um 8 Uhr vorzuführen. Es muß darauf gehalten werden, daß alte gebrechliche Leute und Kinder zum Vorführen der Pferde nicht verwendet werden. Die Pferde müssen gezäumt, im übrigen aber blank (ohne Geschirr) vorgeführt werden. Schläger und bissige Pferde sind ausdrücklich als solche zu bezeichnen. Die den Besitzern zugehenden Nummertafelchen sind an der Halfter des Pferdes zu befestigen.

Wer der frist- und bestimmungsgemäß sowie vollzähligen Vorführung seiner Pferde nicht nachkommt, hat außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf seine Kosten eine zwangsweise Verbeischaftung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Bad Homburg v. d. H., den 21. Februar 1918.

Der Magistrat II.
Feigen.

Freiw. Grundstücksversteigerung.

Im Wege freiwilliger Versteigerung werden durch den unterzeichneten zwecks Erbteilung nachstehende im Grundbuch von Bad Homburg auf den Namen der Verstorbenen Eheleute **Karl Friedrich Creutz und Helene, geb. Jordan** von Bad Homburg eingetragene Grundstücke:

Kartenblatt 9	Parz. 221	Garten rechts der Dornholzhäuser Chauffee	hält 2 ar 13 qm
" 9	652	" " " " " " " "	" 1 „ 95 „
" 9	224	" " " " " " " "	" " " " " " " "
" 31	5	Acker im Deuchelheimerhofsfeld	13 „ 90 „
" 32	38	zwischen dem Deuchelheimer u. Rälberstückweg	16 „ 99 „
" 32	39	" " " " " " " "	hält 10 „ 78 „
" 30	68	auf dem Rälberstück	25 „ 31 „
" 20	103	am Furt	18 „ 35 „
" 27	13	Wiese die Braumannswiesen	53 „ 70 „

am **2. März 1918** nachmittags 4 Uhr auf dem Büro des Rechtsanwaltes Dr. Schwarz in Bad Homburg v. d. H. Louisestraße 109 versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Versteigerungstermine bekannt gegeben.

Dr. Schwarz.
Rechtsanwalt.

Städt. Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.

Dienstag, den 26. Februar, abends 7^{1/2} Uhr
21. Vorstellung im Abonnement A.

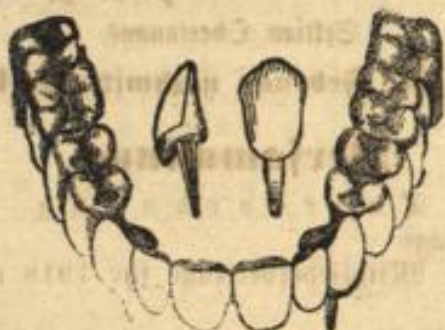
Die geschiedene Frau

Operette in 3 Akten von Viktor Leon. Musik von Leo Fall.

Für Zahnleidende!

Zähne mit und ohne Platte, sowie Reparaturen und Umarbeitungen schlechtester Gebisse.

Gold
Kronen,
und



Brücken-
arbeiten.

Schmerzloses Zahnziehen (speziell für Nervenlose und Nervöse in den meisten Fällen anwendbar.)

Kisseleffstrasse 3. **R. Caesar,** Telefon 711.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Stappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet werden zur Verwendung bei Militärbehörden noch **zahlreiche Hilfskräfte benötigt.**

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Stappendienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegsverwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigestellt werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Gute Entlohnung und reichliche Verpflegung werden gewährt. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Entbehrungen das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Besten finden und zwar für: Gerichtsdiens, Post- und Telegrafendienst, Botendienst, Technischen- und Eisenbahndienst, als Aushelfer, Bäder, Schlächter, Handwerker jeder Art oder als Hilfsarbeiter, sowie im Sicherheitsdienst (Bahnschutz, Gefangenen- und Gefängnisbewachung).

Personen mit französischen und römischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50% oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbeschädigten.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zu u. Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Wundbehandlung sowie angemessener Dienstaush.

Bis zur entgeltlichen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die entgeltliche Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgelegt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Verlosung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen für den Kreis Oberamt: **Garn.-Kdo. Höchst a. M.** dabei sind vorzulegen: Etwas Militärpapier, Beschäftigungsantrag oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Ablehnschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Schirm verloren

vom Bahnhof bis Hasersprung 14, daselbst gegen Belohnung abzugeben.

Husten, Atemnot,

Verschleimung

Schreibe allen Leidenden gerne aus, womit ich mich u. meinem schweren Lungenleiden selbst befreite
Frau Kürschner, Hannover,
Osterstr. 40. — Rückmarke erwünscht.

Gärtner

auch Kriegsbeschädigter für Gemüse- und Biergarten bei Villa in Eschborn sofort gesucht.

Zu melden bei
G. Schiele & Co.
G. m. b. H. Eschborn a. E.

Lehrmädchen

gegen sofortige Vergütung gesucht.

Ad. Fröhlichstein Nachf.

Lehrling

gesucht.
Ph. Hofmann
Schreinermeister, Am Mühlberg 49.

Zu verkaufen:

1 Kameelh. Divan, 1 2-tür. Kleiderschrank, 1 antiker silb. Schrank, 2 Tische, 1 Teppich, mod. Schrank und Waschtisch für Küche.
Risseleffstraße 3.



**Pferde-
meggerei**
Philipp Jamin
Oberursel,
Telefon 142

kauft Schlachtpferde zu den höchsten Preisen. Nachschätzungen werden mit eigenem Sachverstand sofort abgelehnt.

Heizer

wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Verwaltung
des allg. Krankenhauses.**

Die letzten

Leder = Sohlenschoner

Verkauf genehmigt bis 28. Februar empfiehlt billigst

K. Walter, Waisenhausplatz.

Piano gutes Instrument

zu verkaufen bei **Frau Karl Knapp,**
An- u. Verkauf, Louisestr. 6.

Gottesdienst-Ordnung

der Marienkirche

Gottesdienstordnung vom 24. Februar bis 2. März.

2. Fastensonntag.

6 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

6^{1/2}, 8 u. 11^{1/2} Uhr hl. Messen, die um 8 Uhr mit kurzer Predigt.

9^{1/2} Uhr Hochamt mit Predigt.

2 Uhr Christenlehre.

4^{1/2} Uhr Rotburgverein.

8 Uhr Fastenpredigt, nach derselben Jünglingsverein.

An Wochentagen 7 Uhr hl. Messe.

Abends 8 Uhr Kriegsgedacht oder Fastengedacht.

Montag von 5 Uhr ab Gelegenheit zur hl. Beichte.

Dienstag ist Anbetungstag.

5 Uhr Auslegung des Allerheiligsten, darauf hl. Messe.

5^{1/2} Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

7 Uhr hl. Messe.

9 Uhr Feierliche Hochamt.

Abends 7 Uhr Schlussgedacht und feierliche Prozession.

Donnerstag von 5 Uhr ab Gelegenheit zur hl. Beichte.

Freitag Amt zur Ehren des hl. Herzog Jezu.

Christl. Versammlung, Elisabethenstr. 19a.

Jeden Sonntag Vormittag für Kinder von 11—12 Uhr, Sonntag nachmittag von 4^{1/2}—5^{1/2} Uhr öffentlicher Vortrag, jeden Donnerstag an 8—9 Uhr Gebethunden.